

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher:
Dr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 13.

Montag, 18. Januar 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Feilgebaltene 48 mm breite Korpuszeile 18 Pf. (Zusatzpreis 12 Pf.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstellen: Goethestraße 60. — Für die Redaktion verantwortlich: Artur Hühnel in Riesa.

Erlöschen ist die Mauls und Klauenfenne unter dem Viehbestande des Gutsbesizers Richard Kühn in Glaubitz Nr. 48.

Der Ort Glaubitz bleibt wegen der in anderen Gehöften noch herrschenden Mauls und Klauenfenne gesperrt.

Ausgebrochen ist die Mauls und Klauenfenne unter dem Viehbestande des Gutsbesizers Oswin Fiedler in Weitzheuer Nr. 45.

Es bewendet bei den in der Bekanntmachung vom 23. Dezember 1914 — 3179 a E — getroffenen Maßnahmen.

Großenhain, am 16. Januar 1915.
2 g E., 37 a E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Zur Beschaffung warmer Decken und Unterkleidung für die Truppen findet in der Zeit vom 18.—24. d. Mts. eine

„Reichs-Wollwoche“

Rat.

Der Herr Bürgermeister zu Radeburg, sowie die Herren Gemeindevorstände und Gutsvorsteher sind angegangen worden, in ihrem Bezirke die Sammlung in die Wege zu leiten und durchzuführen.

Alle entbehrlichen Wolls- und Tuchwaren (Herrens- und Damenkleider, sowie Unterkleider), alle Hotel- und Mensen- und Ställe, Stoffproben, alterhand wollene Abfälle und Fäden, Vorhänge, Läufer, Pelze, Kleidungsstücke aus Vorkriegs- und Vorkriegswaren, sowie gänzlich unbrauchbar gewordene Strümpfe sollen gesammelt und entsprechend verarbeitet werden, sei es zu Unterjacken, Unterjassen oder Vorkriegs- oder sel es vor allem aber zu Decken bez. zur Aufarbeitung in Kunstwolle. Zu diesem Zwecke werden in der obgenannten Zeit freiwillige mit einem Ausweis der Ortspolizeibehörde versehene Helfer von Haus zu Haus gehen, um die zur Verfügung gestellten, möglichst in Papier eingeschlagenen und verpackten Sachen in Empfang zu nehmen.

Es ergeht hiermit an alle Einwohner des Bezirks die Bitte, dieses für die Versorgung unserer Truppen bedeutungsvolle Sammelwerk in jeder Weise zu unterstützen.

Diejenigen Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, werden gebeten, sich im Interesse der Allgemeinheit an dem Werteswert auf diese Weise nicht zu beteiligen.

Großenhain, am 17. Januar 1915.
237 a D. Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Verlässliches und Sächsisches.

Riesa, den 18. Januar 1915.

Wir werden um Aufnahme folgenden wichtigen Hinweises ersucht: Die Beutestücke sowie die gefundenen oder erworbenen militärischen Ausstattungsstücke und Munitionsteile sind abzuliefern! Alle Ausstattungsstücke und Munitionsteile der deutschen Heeresverwaltung bleiben deren Eigentum auch dann, wenn sie verloren gehen oder bei irgend einer Gelegenheit zurückgelassen werden sollten. Das Auslieferungsgeschäft an der Kriegskasse, also an den Ausstattungsstellen und Munitionsteilen des Heeres, steht dabei ausschließlich den dazu berufenen Organen des Heeres zu. Ebenso, wie der Soldat, der feindliches Eigentum erbeutet, oder die Behörde, die es beschlagnahmt, zur Ablieferung verpflichtet ist, muß jeder, der solche Stücke an sich nimmt, sie unverzüglich an die nächste deutsche Militär- oder Zivilbehörde abgeben, die sie den zuständigen Beuteamtsstellen zuführen wird. Wer als Privatperson militärische Fundstücke abgibt, erhält im Inland den gesetzlichen Finderlohn; dieser wird im feindlichen Ausland in der Regel ebenfalls ausbezahlt werden. Die widerrechtliche Aneignung von Beute- oder Fundstücken wird als Diebstahl, Unterschlagung oder eigenmächtiges Beutemachen mit harter Gefängnisstrafe, unter Umständen sogar mit Zuchthausstrafe geahndet! Da sich derjenige, der Gegenstände gedachter Art durch Verkauf oder Tausch an sich bringt, dadurch der Hehlerei schuldig machen kann, wird vor Ankauf und Aneignung dringend gewarnt. Alle bisher aus Rechtskenntnis ohne Anzeige eigenmächtig in Verwahrung gehaltenen oder erworbenen Beutegegenstände sind unverzüglich an die nächste Militärbehörde oder an die Polizeibehörde abzuliefern! Wer ohne Befehl solche Stücke im Besitz hat, setzt sich der Gefahr unachtsamer strafrechtlicher Verfolgung aus. Angehörigen des Heeres, die einzelne Stücke von geringerem Werte als Beute an persönlich überhandene Gefahr oder besondere kriegerische Leistungen behalten wollen, soll dies nicht benommen sein. Sie bedürfen jedoch der schriftlichen Erlaubnis ihrer militärischen Vorgesetzten. Darüber hinaus ist jede Aneignung von irgendwelchen Ausstattungs- oder Munitionsteilen ohne Rücksicht auf ihren Wert verboten. Man liefere also Gegenstände der bezeichneten Art, die nicht zweifellos auf rechtmäßige Weise mit entsprechendem Erlaubnis erworben worden sind, schleunigst an die Militär- oder Ortspolizeibehörde ab.

Besten wurde im Hotel „Stadt Dresden“ die Jahres-Hauptversammlung des Verbandes Riesa der „Sächsischen Fecht Schule“ abgehalten. Dieselbe war gut besucht. Nach herzlichen Begrüßungsworten des ersten Vorsitzenden kam der Jahresbericht des Schriftführers zum Vortrag, welcher die Mitglieder über alles Wissenswerte des verfloffenen Geschäftsjahres unterrichtete. Es folgte der Bericht des Kassierers, der den Erscheinungen ein erfreuliches Bild der Wirksamkeit der „Sächsischen Fecht Schule“ bot. Es war daraus zu entnehmen, daß der Verband Riesa auch im Jahre 1914 viel Gutes getan hat. Er verkaufte: Zur Konsumantenversorgung 356.55 M., zur Milchpflege 242.97 M., für laufende Unterhaltungen 250 M. und für Weihnachtunterhaltungen über 100 M. Außerdem spendete der Verein 500 M. zum Kriegshilfsfonds für Riesaer Einwohner, weitere 200 M. landte er an den Verwaltungsrat nach Dresden für den Landes-Kriegshilfsfonds, welcher letzterem Abgaben der Gesamtverein, d. h. alle Verbände der „Sächs. Fecht Schule“ im Königreich Sachsen, nächstens die Summe von 25000 M. überwiesen wird. Im ganzen wurden im Jahre 1914 vom Verband Riesa der „Sächs. Fecht Schule“ circa 1700 M. für wohltätige Zwecke veranlagt. Weit über 100 Beutegaben-

paete wurden unseren tapferen Kriegeren ins Feld gesandt. Mit Befriedigung nahmen die Erscheinungen von dem Kassierbericht Kenntnis. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser, König Friedrich August und unsere braven Truppen geschlossen. — Mitglieder des Wohlstandvereins „Sächsische Fecht Schule“ (pro Karte und Jahr 50 Pf.) sind noch bei allen Vorstandsmitgliedern zu haben und sollte eigentlich bei der geringen Ausgabe jeder im Besitz einer solchen Karte sein, zumal den Inhabern hier und in fast allen Städten, wo eine Fecht Schule existiert, noch besondere Vergünstigungen geboten werden. N.

Im Verkehr mit den sächsischen Staatsbahnen sind neue Ausnahmetarife eingeführt worden für bestimmte Gänge, für Flach, roh und gebrochen, für Schwefel und Schwefelblüte, für mineralische Kohlenphosphate aller Art zur Kunstdüngerfabrikation und für Wild. Ferner sind die Ausnahmetarife für rohe Jute des Spezialtarifs 2 auf Hanf und hanfartige Ge spinsse, für Schwefelsäure an Superphosphatwerke u. v. m., auf Abfallschwefelsäure und für landwirtschaftliche Maschinen usw. nach Dörfchen u. a. auf Platten (Zirkeln) zur Boden- und Wandverkleidung, Ofenbackstein, Kochgeschloß und Kochherde ausgedehnt worden. Nähere Auskunft geben die Güterabfertigungen. — Im Verkehr mit den sächsischen Staatsbahnen ist am 14. Januar ein Ausnahmetarif für Jucker eingeführt worden, der zur Veräußerung zu Futterzwecken bestimmt ist. — Am 11. Januar 1915 ist ein Ausnahmetarif für zubereitetes (geräucherter, gepökelter) Fleisch von Hindfleisch, Schweinen usw. zum Verbrauch im Inlande eingeführt worden. Nähere Auskunft geben die Güterabfertigungen. — Die Frachtermäßigung des allgemeinen Dängemittelausnahmetarifs wird mit Gültigkeit vom 15. Januar 1915 während der Dauer des Krieges auf Knochen, auch gereinigte, ausgedehnt.

Nach Voraussage der Königlich Wasserbauverwaltung soll die Elbe heute abend in Dresden einen Wasserstand von 180 Zentimeter über Null erreichen und noch weiter steigen.

Die Nordb. Allg. Stg. veröffentlicht folgende halbsamtliche Mahnung: Hier und da ist angeregt worden, den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers zum Anlaß zu nehmen, um die Truppen im Felde durch besondere Liebesgaben zu erfreuen. Die Heeresverwaltung legt jedoch nahe, von der Abfindung solcher Spenden abzusehen, da von Weihnachten her die Mannschaften noch reichliche Vorräte an Liebesgaben besitzen, so daß weiters zurzeit schwerlich verbraucht werden könnten. Der gute Wille der Spender würde daher eine Schädigung des Volkvermögens zur Folge haben.

Der zuletzt bei dem Vorkamt in Zellhorn-Übungsplatz beschäftigt gewesene Postassistent D e p r i c h, Leutnant der Reserve in einem Reserve-Jäger-Bataillon, ist mit dem Offiziers Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

M. Zur Klärung wird darauf hingewiesen, daß die Beschlüsse, die am 17. d. Mts. im Reichskriegsministerium von Pferdebefizern über zu niedrige Abschätzung ihrer bei der Mobilmachung von den Aushebungs-Kommissionen abgenommenen Pferde erhoben werden, aussichtslos sind. Meist wird darin die Bitte ausgesprochen, den Beschlüssen der Unterchiedsbeträger zwischen dem angeblich tatsächlichen Werte der Pferde und dem Abschätzungswerte zuzu-

billigen. Auch darüber ist Beschwerde erhoben worden, daß den Eigentümern der Durchschnittswert nicht sofort bekannt gemacht worden sei. Die Beschwerden und Gesuche müssen sämtlich abschlägig beschieden werden, da der von den Sachverständigen festgestellte Wert nach § 25 des Kr.-Leist.-Ges. vom 13. Juni 1873 endgültig ist und demnach keine Möglichkeit besteht — auch nicht aus Willkürgründen — höhere Entschädigungen zu gewähren.

N. d. r. a. u. Bericht über die Gemeinderats-Sitzung vom 15. Januar 1915. Nachdem sich der Gemeinderat versammelt und Herr Gemeindevorsteher Haase alle Anwesenden begrüßt hatte, teilte dieser mit, daß im vorigen Jahre in 13 Sitzungen 73 Punkte zur Beratung und zur Beschlußfassung vorgelegt worden. Zunächst gedachte er allen im Felde lebenden Gemeindegliedern und wünschte ihnen eine baldige, gesunde und gesunde Heimkehr. Ferner teilte er mit, daß die Ortsparke in vorigen Jahre einen Zuwachs von 28000 Mark erzielte und somit am Ende des vorigen Jahres ein Einlageguthaben von einer Viertel-million erreicht hat. — Der Haushaltsplan für 1915 weist einen Bedarf von 19916 Mark auf, dem Deckungsmittel in Höhe von 21106 Mark gegenübersteht, so daß ein Bestand von 1200 Mark bleibt. — In die Gemeindevorstände-Einsetzungskommission wurden gewählt als Vertreter die Herren Jentsch, Schlegel, Radeberg, Böhm, als Stellvertreter die Herren Silke und Werner. Auf Anordnung der Königl. Amtshauptmannschaft soll die Reithainer Straße gebaut werden. Es wurde beschlossen, betreffs Marktschlachtung Offerten durch Herrn Arnold Moritz einzuholen. Die Einanortierungsleistungen in Höhe von 6700 Mark sollen durch Aufnahme einer Anleihe vorläufig gedeckt werden.

R. d. r. a. u. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten zu Radeburg wurde die Errichtung einer städtischen Schweinemast während der Kriegszeit beraten. Oberbürgermeister Dr. Kneubler ging dem näheren auf den Plan ein. Er führte aus, es möge im allgemeinen richtig sein, wenn man den Schweinebestand angesichts der Knappheit der Futtermittel nicht erhöhe. Andererseits sei es aber höchst bedauerlich, wenn die vielen Küchenabfälle einer Stadt ohne volkswirtschaftlichen Nutzen ungenutzt weggeschwemmt werden. Würden doch damit nur die Ratten geschlagen, für deren Beseitigung oder wenigstens Bekämpfung immerhin jährlich ganz wesentliche Opfer zu bringen seien. Der Rat habe sich eingehend mit der Frage beschäftigt, wie diese Abfälle nutzbringend verwertet werden sollten. Man habe ins Auge gefaßt, die Abfälle sammeln und an bestimmten Plätzen auskapseln zu lassen, von wo sie von den Landwirten der Umgegend abgeholt werden könnten. Verhandlungen mit dem Landwirtschaftlichen Kreisverein führten aber zu keinem Resultat. So sollte denn nun der Versuch unternommen werden, selbst Schweine aufzuzüchten. Im städtischen Wirtschaftshof werde mit einigen Vorstücken der Anfang gemacht werden. Auch die Frage der Einstellung von Schweinen in Schulhöfen sei erwogen worden, wo die Kinder die Abfälle tagtäglich mitbringen und an dem Wachstum der Tiere ihre Freude haben könnten. Aber das müßte reichlich erwogen werden; wohl sei es mit einer Landgemeinde mit Erfolg durchgeföhrt, ob es sich aber auch für die Stadt empfehle, müsse bedacht sein. Ein Molkereibesitzer nehme die Abfälle einer Radeburger Kaserne aller zwei Tage mit auf Dorf und könne damit sehr gute Erfolge aufweisen. — Im übrigen war das Stadtverordnetenkollegium im allgemeinen der Ansicht, daß eine städtische Schweinemast sich gut machen lasse, wenngleich von einer Seite geltend gemacht wurde, daß für eine solche Einrichtung die jetzige Zeit schlecht passe, da der Schweinebestand Deutschlands nach einem Werte 35 Prozent zu hoch sei.

Radeberg. Vom Auge gestreift und schwer verletzt wurde am Mittwoch früh der Landwirtschaftermann Frisch aus Radeberg im Erzgebirge, während des Postenhaltens an der Wendenlinie. Frisch gehörte dem Truppenwachkommando des Landwehr-Reserve-Regiments 177 an. Bei der Kollision brach sein Gewehr mitten entzwei. Er litt einen schweren Schädelbruch, eine große Kopfhaut-

Verletzung und außerdem noch innere Verletzungen. Bewußtlos wurde der Verletzte nach dem Stadtkrankenhaus in Habeburg gebracht, wo er jetzt seinen Verletzungen erliegen ist.

Bischofswerda. Ein schwerer Automobilunfall hat sich in der Nacht zum Freitag auf der Landstraße zwischen Groß-Darthau und Goldbach am sogenannten Heibelberg zugezogen. Der fleißige Tuchfabrikant Willy Grohmann war mit seinem Abreiß- und Schermeister Messerschmidt im Auto nach Dresden gefahren, um fertige Tuche dahin zu bringen. In der Nacht kehrten sie zurück und langten gegen 2 Uhr vor Goldbach an. Da die Straße dort eine beträchtliche Kurve macht, am Auto aber plötzlich das Licht versagte, fuhren sie weiter, ohne die Kurve zu bemerken. Das Auto sank in den Straßengraben, überschlug sich und beide Insassen kamen unter das selbe zu liegen. Erst gegen 5 Uhr früh wurden sie aufgefunden. Messerschmidt war bereits tot, Grohmann mehrfach, aber nur leicht verletzt. Der herbeigerufene Arzt stellte außerdem einen Herzanfall bei ihm fest. Der verunglückte Messerschmidt war 41 Jahre alt und schon seit langer Zeit bei der Firma F. G. Hermann u. Sohn, Tuchfabrik in Bischofswerda, deren Mitinhaber der verunglückte Willy Grohmann ist, anangestellt.

Glauchau. Stadtrat Fuhs hat der städtischen Hilfskasse zugunsten der Angehörigen der im Felde stehenden Glauchauer die Summe von 60 000 Mark überwiesen. Der Stadtrat hat in Aussicht gestellt, wöchentlich weiter 3000 Mark zu dem gleichen Zwecke zu überweisen.

Kuerbach. Von einem tragischen Schicksal wurde, wie die „Reichsb. Nachr.“ melden, der in den 30er Lebensjahren stehende Glasergeselle Fritz Müller von hier ereilt. Da er jetzt in seinem Beruf keine Arbeit finden konnte, aber für eine zahlreiche Familie zu sorgen hatte, ließ er sich als Beseitigungsarbeiter bingen. Vor etwa 14 Tagen trat er mit noch vielen anderen die Reise nach Ostpreußen an. Weit hinter Thorn, noch ehe sie ihre Arbeitsstätte erreicht hatten, mußte ein Teil der Arbeiter, bei dem sich Müller befand, in einer Scheune übernachten. Wöhlisch führte nachts ein Schachtmeister in diese Scheune mit dem Aufsatze: „Die Russen kommen!“ Selbstverständlich brach darauf unter den Arbeitern eine Panik aus. Sie stürzten, mit ihnen Müller, Hals über Kopf davon. In stockdunkler Nacht kam Müller vom Wege ab und stürzte in einen Bach, in dem er den Tod fand. Das Berichterstattung an der Sache ist, daß die Angabe des Schachtmeisters, die Russen kämen, gar nicht den Tatsachen entsprach, denn er hatte sich dieses Ausdrucks nur bedient, damit die Scheune frei wurde für seine Leute, die noch keine Unterkunft gefunden hatten. Um den auf so eigenartige Weise ums Leben gekommenen trauern eine Witwe und vier kleine Kinder, die sich nunmehr in bitterster Not befinden.

Leipzig. Ein im Felde stehender Artillerieoffizier aus Leipzig sandte vor einigen Tagen als Andenken einen Granatknäuel nach Hause; ein kleiner Bruder des Offiziers nahm vorgestern morgen den Knäuel mit nach der Schule, um ihn dem Lehrer und seinen Mitschülern zu zeigen. Während der Pause spielte ein anderer Knäuel mit dem Knäuel, der noch geladen war. Dabei entzündete dieser und rief dem Knäuel den Daumen und Zeigefinger der rechten Hand ab. Ein daneben stehender Schüler wurde von einem Sprengstück am Kopfe getroffen. — Der Fall lehrt wieder, daß man mit derartigen Dingen nicht vorzüglich genug umgehen kann.

Leipzig. Das stellvertretende Generalkommando des 19. Armeekorps veröffentlicht unterm 13. Januar folgende Verfügung: Die im Verlag der Buchhandlung Bornhöft Paul Zinger G. m. b. H. in Berlin erschienene Broschüre „Gehörst du zu uns? Eine Anrede an einen jungen Arbeiter“, zweite durchgesehene und verbesserte Auflage, wird hiermit im Bereiche des 19. Armeekorps beschlagnahmt und ihr Vertrieb für die Dauer des Krieges untersagt. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Der kommandierende General. (ges.) von Schweinitz.

Leipzig. Freitag nachmittag in der zweiten Stunde fuhr eine in der Sebastian-Bach-Straße wohnhafte Frau mit ihrem sechs Monate alten Söhnchen nach dem Grundstück Nürnberger Straße 47, wo die Frau etwas zu besorgen hatte. Da die Beförderung voraussichtlich nur kurze Zeit dauern konnte, ließ sie den Kinderwagen mit dem Knaben in der Hausflur ohne Aufsicht hinter der Windfangtür stehen. Als sie zurückkam, lag das Kind quer im Wagen. Die Milchflasche, die vorher eingewickelt am Kopfende des Knaben gelegen hatte, lag am Fußende; die Flasche war entleert, der Gummifauger zur Hälfte abgegriffen. Nachdem die Frau den Wagen in Ordnung gebracht hatte, bemerkte sie, daß das Kind anscheinend erkrankt war. Sie fuhr es deshalb sogleich nach der Universitätsklinik, wo ein Arzt feststellte, daß der Kleine inzwischen erstickt war. Der Gummifauger wurde tief unten im Halse sitzend vorgefunden. Im Wagen hatte sich außer den Betten und der Milchflasche ein kleines Fußflüßchen mit rotem Inlett und ein blauer, weißgeaderter Briefumschlag mit der Aufschrift: „Löwenpost-Briefbogen und unbedruckte Briefumschläge“ befunden, die bei der Rückkunft der Frau lagen. In dem Briefumschlag lag eine Hundesteuerliste des Hauses Sebastian-Bach-Straße 30 und eine Duitzung des Photographen Strauß über 4 Mark, sowie ein offener Brief von „Otto Schmidt aus Birnbaum“.

Leipzig. Ein Telegramm aus Madras vom 11. Januar meldet; daß die Leipziger Missionare bis auf zwei (Handmann und Rudolph) auf ihren Stationen weilen, während die Missionare der Wajeler, der Hermannsburger und der Schleswig-Holsteinischen Missionen in die Gefangenenlager geführt worden sind. Der Rektor, der bis Anfang November unbehelligt geliebten Leipziger Mission in Englisch-Ostafrika, Senior Hofmann und Frau, ist nach Vorderindien gebracht worden. Auch von der Goldküste, deren Gouverneur im August eine freundliche Verfügung erlassen hatte, sind die deutschen Missionare, darunter ein Missionsarzt, gefangen worden.

Liebenwerda. Am Mittwoch nachmittag verunglückte der Grubenarbeiter Wilhelm Sonntag aus Thalberg in Ausübung seines Berufs in der Grube „Wilhelm“ der Beutelsberger Kohlenwerke und verstarb an den idyllischen Verletzungen abends 9 Uhr.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Generalfeldmarschall Graf Caselers Geburtstag. In voller geistiger wie körperlicher Frische feiert der seit langem volkstümlichste Mann des deutschen Heeres, Generalfeldmarschall Graf Caselers, am 10. Januar seinen 79. Geburtstag. Es ist dem wunderbaren, wie der alte Herr, der seit Kriegsbeginn bei seinem geliebten alten 16. Armeekorps weilt, im Bewegungs- wie im Stellungskriege alle Beschwerden des harten Soldatenhandwerks mit einer Standhaftigkeit erträgt, um die ihn manches eben erst vom Mutterboden zum Rekruten avancierte Jüngling beneiden möchte. Er scheint sich nicht, im kalten Winter-

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Januar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern beiderseits nur Artilleriekampf. — Bei Blangy östlich Arras sprengten wir ein großes Fabrikgebäude und machten dabei einige Gefangene. — Von der übrigen Front ist außer Artilleriekämpfen von wechselnder Heftigkeit unter Fortsetzung der Sappen- und Minenkämpfe nichts von Bedeutung zu melden. In den Argonnen keine Fortschritte. Sturm und Regen behinderten fast auf der ganzen Front die Gefechtsfähigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Vor etwa vier Wochen wurde hier der allgemeine Angriffsbefehl veröffentlicht, den der französische Oberbefehlshaber kurz vor dem Zusammentritt der französischen geschlagenden Körperschaften im Dezember erlassen hatte. Die Angriffsversuche der Gegner auf dem westlichen Kriegsschauplatz, die daraufhin einsetzten, haben die deutsche Heeresleitung in keiner Weise behindert, alle von ihr für zweckmäßig erachteten Maßnahmen durchzuführen. Sie haben dem Feind an keiner Stelle irgend nennenswerten Gewinn gebracht, während unsere Truppen nördlich Labasse, an der Aisne und in den Argonnen recht befriedigende Fortschritte zu verzeichnen hatten. Die feindlichen Verluste während dieser Zeit betragen an von uns gezählten Toten etwa 26000 und an unbesetzten Gefangenen 17860 Mann. Im Ganzen werden sie sich, wenn wir für die Berechnung der Verluste das Erfahrungsverhältnis von 1:4 ansetzen, abgesehen von Kranken, nicht beobachteten Toten und Vermissten, auf mindestens 150 000 belaufen. Unsere Gesamtverluste im gleichen Zeitraum erreichen noch nicht ein Viertel dieser Zahl.

Oberste Heeresleitung.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Januar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Neuport nur Artilleriekampf. Feindliche Angriffsbewegungen sind in den letzten Tagen nicht wahrgenommen worden. An der Küste wurden an mehreren Stellen Minen angeschwemmt. — Bei La Voiselle nördlich Albert warfen unsere Truppen im Bajonettangriff französische, die sich in den Kirchen und den Gehöften südwestlich davon festgesetzt hatten, heraus und machten 3 Offiziere sowie 100 Mann zu Gefangenen. — Im Argonnenwalde wurden mehrere französische Gräben erobert und die französische Besatzung fast ausgerieben. Ein Angriff der Franzosen auf unsere Stellungen nordwestlich Pont-a-Mousson führte auf einer Höhe zwei Kilometer südlich Wilcy bis in unsere Stellungen. Der Kampf dauert noch an. — In den Vogesen und im Ober-Elzass herrschte starkes Schneetreiben und Nebel, die die Gefechtsfähigkeit behinderten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Im nördlichen Polen versuchten die Russen über den Bura-Abchnitt bei Radcanow vorzustoßen, wurden aber zurückgewiesen. In Polen westlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

regen die von Masse tiefenden Schützengräben der Front auszusuchen, mit seiner abbekannten, zuweilen hinter der durchsichtigen Hülle einer rauhen Kuhenseite versteckten Guterzigkeit sich um die kleinen Leiden und Freuden des Soldatenlebens zu kümmern und mit unbedingtem Gespür über die große Zeit von 1870 oder auch Kriegshumoresellen allerneuester Artsetzung die träge Langweile der gleichenden Wochen und Monate wenigstens zeitweilig zu bannen und so die Ausdauer zu beleben, die Hoffnung zu beleuern. Vielleicht will er auch sich selbst über den Stachel hinwegstoßen, den erzwungene Ruhe des hohen Alters jedem echten Soldatengemüt einbrückt, wie alle aber, die wir dahelme geliebt sind oder den Vorzug haben, draußen mittaten zu dürfen an unserer geliebten Vaterlandes Schicksal, wissen, wie viel gerade dieser Mann mitgeholfen hat, das deutsche Schwert in langen Friedensjahren für die hohe Aufgabe zu schleifen, die die Gegenwart ihm stellt. Und so wünschen wir dem fernigen Soldaten an seinem Geburtstage einen recht langen, recht sonnigen Lebensabend in Kriegs- und Friedensjahren.

England.

Viele Londoner Hotels, die nach dem Ausbruch des Krieges ihre deutschen und österreichischen Angestellten entlassen haben, um Schwierigkeiten bei der Erneuerung ihrer Lizenzen zu entgehen, begannen die alten Angestellten wieder aufzunehmen.

Amerika.

Im amerikanischen Senat beklorwortete Lodge die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Frage des Mangels an Vorbereitungen der Vereinigten Staaten für den Fall eines Krieges. Die Marinekommission des Senats hat sich auf das Hauptprogramm für 2 Schlachtschiffe, 6 Zerstörer und 17 Unterseeboote, nicht, wie gemeldet, auf 2 Kreuzer usw.

Das Erdbeben in Italien.

„Giornale d'Italia“ meldet: Nach neuen, annähernden Schätzungen dürfte die Anzahl der durch das Erdbeben Verletzten betragen in Neapel 10000, in Bologna 8000, in Olona 4000, in Goro mehrere Tausend und in jedem der 50 am Fuciner-See gelegenen vorwiegend Ortschaften mehrere Hundert. Die Gesamtzahl der Opfer des Erdbebens dürfte sich auf 80 000 belaufen. Sonnabend nachmittag begab sich der Papst von Rom in das päpstliche Hospital Santa Maria, um die Verletzten zu besuchen.

Der König hat 300 000 Lire zum Besten durch das Erdbeben verwalter minderjähriger Kinder gestiftet. Diese Summe wurde in Staatsanleihen dem von der Königin Helena gestifteten Patronat für verlassene Kinder zugeführt. Die Königin hat die Einrichtung eines Krankenhauses im Quirinal angeordnet, das unversorgte Kinder aufnehmen soll.

Vermischtes.

Der schlaue Buchhändler. Die Engländer möchten gern den Anschein erwecken, daß in Cairo alles in höchster Ruhe und Ordnung ist, aber unabsichtlich schleichen sich in die Gerichte doch einzelne Fälle ein, die erkennen lassen, daß man dort viel mehr mit den Türken sympathisiert, als den letzten Nachrichten lieb ist. Dafür zeugt auch ein lustiges kleines Geschichtchen, das ein Berichtshalter der „Times“ so nebenbei erzählt. Ein Buchhändler in Cairo hatte sich, ermutigt durch die Begeisterung, mit der Regenten 1908 die jungtürkische Reform begrüßte, 6000 türkisch-arabische Grammatiken zugelegt, für die er bei der neuen Vorliebe für alles Türkische einen guten Absatz erhoffte. Aber seine Spekulation schlug damals fehl, und in den nächsten sechs Jahren verkaufte er nur 40 Grammatiken. Jetzt aber war der rechte Augenblick für ihn gekommen, und sein Wissen blühte. Schon als die Florie mehr und mehr eine feindliche Haltung gegen die Verbündeten einnahm, wuchs der Verkauf der Grammatiken außerordentlich, und als die Türkei dann den Krieg erklärte, da wurde sein Laden geradezu von Regenten gekürrt. Die meisten waren Türkenfreunde, die nun auch ihre sprachlichen Kenntnisse vervollständigen wollten, um die alten Herren bei ihrem hegreichen Einmarsch in vertrauten Lauten begrüßen zu können; viele aber waren auch fürsichtige Essendies, die noch rasch türkisch lernen wollten, um ihre Stellungen behalten zu können, wenn die türkische Herrschaft begünne. So verkaufte der schlaue Buchhändler im Handumdrehen seinen Vorrat, und er bedauert jetzt nur, daß er sich nicht noch ein paar Tausende mehr von diesen Grammatiken 1908 angeschafft hätte; er wäre sie auch sogleich los geworden, denn die Nachfrage nach türkischen Grammatiken ist weiter außerordentlich groß.

Wasserkände.

Jahr	Wasser		Eis		Eis		Eis		Eis	
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	
17.	+142	+155	+288	+188	+140	+212	+212	+253	+67	+142
18.	+156	+180	+298	+248	+240	+298	+297	+335	+138	+212

Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Verlagsdruck und Verlag von Sauer & Welterich in Nejsa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Böhm in Nejsa.

№ 13.

Montag, 18. Januar 1915, abends.

68. Jahrg.

Die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz seit Mitte November.

Wir erhalten von unterrichteter Seite folgende Darstellung:

Mitte November begannen die Russen, deren Gesamtstärke auf 45 Armeekorps mit zahlreichen Reservebrigaden geschätzt werden kann, auf der ganzen Linie ihre groß angelegte Offensive; Angriffe gegen die ostpreussische Grenze, insbesondere bei Stallupönen, Subkowy und Soltau, wurden infolge sehr heftigen Kampfes abgewiesen. Der russischen Offensive in Polen kam der etwa gleichzeitig einsetzende Angriff der Deutschen zuvor. Am 13. und 14. November wurde ein russisches Armeekorps bei Bocklamec geschlagen und ihm zahlreiche Gefangene abgenommen. Zwei weitere zu Hilfe eilende Korps erlitten am 15. bei Kutno eine entscheidende Niederlage. 28 000 Gefangene wurden gemacht und zahlreiche Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Während schwächere deutsche Kräfte unter General von Morgen die Verteidigung dieser in östlicher Richtung ausweichenden Kräfte übernahm, schwenkte die Masse der Armee nach Osten ein, und ging heftigste Lenczka über den Westabschnitt vor, nachdem es zuvor gelungen war, ein bei Dornbire stehendes russisches Korps zu schlagen. Infolge dieser Behinderung ihrer rechten Flanke waren die Russen gezwungen, ihren rechten Flügel (die 2. Armee) in die Linie Strzlow-Pastymierz-Zbunska-Wola, Front nach Nordwesten zurückzuführen; in diese Linie wurde nach und nach auch noch die Masse der in der Mitte der russischen Armee gezogen, wobei namentlich in der Mitte der russischen Linie eine erhebliche Lücke zwischen der 5. und 4. Armee entstand.

Den in der allgemeinen Richtung Lobs unauflöslich vorrührenden Deutschen gelang es, schon am 17. November den wichtigen Straßenknotenpunkt Lagers zu nehmen; am 18. wurde der feindliche rechte Flügel bei Strzlow bis gegen die Straße Braezina-Lobs zurückgeworfen. Die um Lobs auf engem Raume vereinigten 2. und 5. russische Armee wurden in den nächsten Tagen von dem linken deutschen Flügel zuerst von Osten, dann auch von Südosten eingeschlossen, während schwächere von Polen und Breslau herangezogene Teile und Kavallerie den Feind von Westen und Südwesten umfaßten. Fast schien es jetzt, als ob die Verbündeten das Ziel ihrer ursprünglichen nur auf die Abwehr der feindlichen Offensive gerichteten Operationen trotz der großen Lieberlegenheit des Gegners höher stecken könnten, als ob die Vernichtung des Feindes erreicht werden könne, — da trat unerwartet ein Rückschlag ein; — es gelang den Russen, den unklammerten Armeen im letzten Augenblick von Osten und Süden Hilfe zuzuföhren. Teile der an der ostpreussischen Grenze befindlichen russischen Kräfte, sowie die nördlich der Weichsel zurückgehenden Korps der russischen 1. Armee waren in der Gegend westlich Mierowice vereinigt. Diese Kräfte gingen jetzt im Verein mit stärkeren von Süden anrückenden Truppen (anscheinend Teile vom rechten Flügel der 4. Armee) gegen den Rücken der mit der Front nach Westen und Nordwesten im Kampfe stehenden deutschen Truppen vor, drohend, diese ihrerseits zu umfassen, nachdem sie die nach Osten und Südosten entsandten deutschen Sicherungstruppen zurückgeworfen hatten. Die Lage der Deutschen war ernst; von den in Richtung Lobs vorgedrungenen Truppen des Generals von Morgen war Hilfe nicht zu erwarten, da diese nach mehreren glücklichen Kämpfen westlich Lobs auf stark überlegenen Feind gestoßen waren. Allein die tapfer kleine deutsche Schaar gab ihre Sache keineswegs verloren; eine Lücke, in der Kriegsgeschichte bisher einzig dastehende Tat sollte sie retten: sie sprengte den eisernen Ring. In der Nacht vom 21. zum 22. November schlugen sich die Truppen in der Richtung auf Brzezina durch, wobei es ihnen gelang, den sie hier einschließenden Feind gefangen zu nehmen. Über 12 000 Gefangene und zahlreiche Geschütze und Maschinengewehre fielen ihnen in die Hände. Die eigenen Verluste waren verhältnismäßig gering; fast sämtliche Verwundete konnten mitgeführt werden. Durch diese Debandat, deren Verhältnisse nicht den unergleichlichen Tapferkeit der Truppen das bleibende Verdienst einer entschlossenen und tatkräftigen Führung ist, wurde die scheinbar verlorene Lage zu einer für die deutschen Waffen siegreichen. Es gelang den unklammerten deutschen Truppen bis zum 22. November zwischen Lobs und Wola den Rückschlag an den linken Flügel der Lobs von Norden umschließenden Truppen des Generals von Madenjan wiederzugewinnen.

Die deutsche Front erstreckte sich jetzt von Szabet über Kaminiarz — nördlich Lobs — Glowno bis in die Gegend nordwestlich Lobs. Gegen diese Front richtete sich nunmehr eine allgemeine Gegenoffensive der auf engem Raume vereinigten russischen Massen; trotz blutiger Verluste, wie sie in solchem Umfange die bisherigen Kämpfe noch nicht aufgewiesen hatten, erneuerten sie in den letzten Novembertagen mit äußerster Hartnäckigkeit immer wieder ihre Anstöße, die indes von den mit Todesberathung ausharrenden deutschen Truppen sämtlich abgewiesen wurden.

Anfang Dezember gingen nun die Deutschen nach dem Eintreffen von Verstärkungen trotz der großen Erschöpfung ihrer seit drei Wochen fast ununterbrochen im Kampfe stehenden Truppen ihrerseits von neuem auf der ganzen Front zum Angriff über; es gelang ihnen rechten Flügels, in die in der Mitte der russischen Linie bestehenden Lücke einbrechend, die russische Stellung südwestlich Lobs zu umfassen. Dierdurch wurden die Russen gezwungen, in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember ihre so zahlreich behaupteten Stellungen um Lobs und dieses selbst zu räumen und hinter die Mazza zurückzugehen. Alle Versuche der Russen, die Lücke durch nach Norden gezogene Truppen der in Südosten kämpfenden Armeen zu schließen, waren Dank der energischen Angriffe der südlichen Gruppe der Verbündeten — namentlich ihrer in Richtung Rowo Radomsk siegreich vorgehenden linken Flügels — mißlungen.

Auch der linke Flügel der nördlichen deutschen Gruppe, der sich inzwischen über Now bis zur Weichsel ausgedehnt hatte, machte erhebliche Fortschritte und gelangte bis dicht vor Rowno und an den Sura-Abschnitt.

Gleichzeitig mit der Offensive in Nordpolen waren die Verbündeten österreichisch-ungarischen Truppen von den Karpaten und in Westgalizien zum Angriff übergegangen. Auch hier wurden erhebliche Fortschritte gegen den linken russischen Flügel gemacht.

Die nunmehr mit erhöhtem Nachdruck auf der ganzen Front, namentlich gegen die Flügel der russischen Heeres, gerichteten Angriffe brachten um Mitte Dezember die feindlichen Massen ins Wanken. Hinter dem Dunajec, der Nida,

Kawka und Sura leisteten sie indes von neuem zähen Widerstand; um diese Abschnitte wird s. St. noch erörtert werden.

Das ursprüngliche Ziel der Operationen ist indes schon heute erreicht: Die schon seit Monaten mit so hoch klingenden Worten angekündigte russische Offensive gegen die Ostpreussen, die das ganze östliche Deutschland überfluten sollte, kann als völlig niedergeworfen bezeichnet werden. Dagegen, Westpreussen, Polen und Schlesien werden für absehbare Zeit keinen russischen Einfall mehr zu befürchten haben. Über 130 000 Gefangene, zahlreiche Geschütze, Maschinengewehre und sonstiges Kriegsmaterial sind die Siegesbeute der Verbündeten. Der von ihnen erzielte Erfolg ist ein Ergebnis des starken Vertrauens, das sie zu zielbewußten gemeinsamen Wirken zusammengeschweift hat.

Die Schlacht bei Soissons.

Aus dem großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die in den letzten Tageberichten nur kurz mitgeteilten Kämpfe bei Soissons haben zu einem recht beachtenswerten Massenerfolg für unsere Truppen geführt, die dort unter Leitung des Generals der Infanterie von Lochow und des Generalleutnants Widhura gekämpft und siegt haben.

Während des Stellungskrieges der letzten Monate hatten die Franzosen in der Gegend von Soissons auf einem gewirrt von Schützengraben bestehende Stellungen inne, die sich auf dem rechten Aisnerufer brückenartig nachwärts ausdehnten.

Auf dem Westflügel des in Frage kommenden Kampfgebietes steht westlich der Bahn Soissons-Lagny aus dem Flußtal eine vielfach zerklüftete und reich bewaldete Höhe empor, auf deren oberem Teile die Gräben von Freund und Feind einander dicht gegenüber lagen, beide Teile besetzt, sich durch Sapfangangriffe in den Besitz des höchsten Punktes zu setzen. Derselbe der Höhe steigt zu ihren Füßen im Tale das Dorf Crouy; an diesem vorbei zieht in einem tief eingeschnittenen Grunde die Bahn Soissons-Lagny nachwärts. Die Höhe östlich der Bahn ist eine Reihe von Steinbrüchen, in denen sich unsere Soldaten meisterhaft eingebaut hatten. Die sogenannte Steinbruchstellung bildet den westlichen Ausläufer der Hochfläche von Crouy; die sich lang und breit östlich der Bahn ausdehnt und die in ihrem ganzen südlichen Teile in französischen Besitz war. Von der Hauptseite her schneiden mehrere lange und tiefe Schuchten in die Hochfläche ein. In ihnen fand die schwere Artillerie der Franzosen eine sehr günstige Aufstellung. Die am Rande der Hochfläche auf Bäumen hinter Stahlbleenden und Brustpanzern sitzenden Beobachter konnten das Feuer der schweren Geschütze flackernd gegen die deutschen Stellungen auf der genannten bewaldeten Höhe. Dieses Mäntelchen richtete sich vor allem gegen die Schützengraben des Leibregiments und war am ersten Weihnachtsfeiertag ganz besonders heftig. Unter ungeheurem Munitionsaufwand setzte es am 7. Januar erneut ein; die brave Truppe hatte viel zu leiden, eine Stellung, die sogenannte Maschinengewehr-Graben wurde schließlich vom feindlichen Feuer eingeebnet, die darin befindlichen Maschinengewehre wurden vernichtet. Nach dieser Feuerüberzeugung schritt der Gegner am 8. Januar zum Angriff. Er brang auf einer Frontbreite von 200 Metern in den deutschen Schützengraben ein und konnte trotz zahlreicher Verluste daraus nicht wieder vertrieben werden. Es kam hier in den Tagen und Nächten bis zum 11. Januar zu außerordentlich heftigen Kämpfen, wie sie erörterter und blutiger kaum gedacht werden können; hier kämpfende Turkos löschten nicht nur mit Gewehr und Bajonett, sondernossen auch und schufen mit dem Messer.

Die Lage drängte zu einer Entscheidung. Am 12. Januar leisteten die deutschen Truppen auf einem Gegenangriff ein, der sich zunächst weniger gegen die bewaldete Höhe selbst, als gegen die heiderrschig anschließenden französischen Stellungen richtete. Schlag 11 Uhr erhoben sich zunächst aus der Steinbruchstellung unsere wackeren Soldaten, die in den Monaten des Harrens und Schanzens von ihrem Angriffsgedanken nichts eingebüßt hatten und entriessen in kühnem Ansturm dem Feinde seine zunächst gelegenen Schützengraben und Artilleriebeobachtungsstellen. Soziale sich das französische Frontfeuer gegen die bewaldete Höhe nach. Das Hauptziel dieses ersten Angriffes war kaum erreicht, als eine Stunde später — 12 Uhr mittags — auf dem äußersten rechten Flügel unsere tapferen Schützen sich erhoben und im siegreichen Vordringen einen Kilometer Gelände gewannen. Nunmehr wurde auch zum Angriff gegen die bewaldete Höhe angehetzt, der Franzose zuerst aus den Deutschen, dann aus seinen eigenen Gräben hinaus und die Höhe hinuntergeworfen, wo er sich auf halbem Wege wieder setzte.

Wie aus Gefangenenangaben hervorgeht, glauben die Franzosen, daß die erwartete Fortsetzung des deutschen Angriffs von der bewaldeten Höhe, also vom rechten deutschen Flügel, ausgehen würde. In Erwartung eines Stoßes aus dieser Richtung warfen sie namhafte Verstärkungen nach dieser Stelle. Von den eroberten französischen Beobachtungsstellen aus, wo das ganze Aisnerthal samt Soissons mit Bahndrähten zu Füßen liegt, konnte das Herankommen dieser Reserven auf Kraftwagen und mit Eisenbahn gut beobachtet werden.

Der deutsche Angriff erfolgte am 13. Januar aber an ganz anderer Stelle. Völlig überraschend für den Gegner war es Mitte und linker Flügel der Deutschen, die sich als Angriffziel die Befestigung der Hochfläche von Crouy gesetzt hatten, auf der sich der Feind in einem ganzen System von Schützengraben eingerichtet hatte und ganz sicher zu fühlen schien.

Wiederum war es der Schlag der Mittagsstunde, der hier unsere Truppen zu neuen Taten aufrief. Punkt 12 Uhr kam Leben in die deutschen Gräben, es folgte ein mächtiger Sprung; 12 Uhr 3 Minuten war die erste Verteidigungslinie der Franzosen, 12 Uhr 13 Minuten die zweite genommen, ein Plankenangriff von dem Wald von Crouy kam bei der Schnelligkeit des Vorgehens gar nicht mehr zur Wirkung und am späten Nachmittag des 13. war der ganze Hochflächenrand in deutscher Hand. Der Feind vermodete sich nur noch in den Rubben und auf den zum Aisnerthale hinabfallenden Hängen zu halten. Das Gelingen dieses deutschen Angriffes brachte die in der Gegend der bewaldeten Höhe gegen den deutschen rechten Flügel vordringenden Franzosen in eine verzweifelte Lage. Denn als am 14. Januar der äußerste rechte Flügel der Deutschen seinen umfassenden Angriff wieder aufnahm, und aus der Mitte — über Crouy — deutsche Truppen nun nachwärts einschwenkten, da blieb den gegen die bewaldete Höhe vorgebrungenen Franzosen nichts anderes übrig, als sie zu ergeben. Ein Zurück gab es jetzt nicht mehr, da die deutsche schwere Artillerie das Aisnerthal be-

herrschte. Am gleichen Tage wurde der Feind auch von den Hängen der Höhen von Crouy hinuntergeworfen, soweit er nicht schon während der Nacht gegen und über die Höhe zurückgestürzt war. Eine Kompagnie des Leibregiments brach bei Dunkelheit sogar in die Vorstädte von Soissons ein. Unsere Patrouillen säuberten das ganze Vorgelände bis zur Höhe vom Feinde; nur in dem Flußbogen östlich der Stadt vermochten sich französische Abteilungen noch zu behaupten.

In den mehrtagigen Kämpfen bei Soissons wurde der Feind auf einer Frontbreite von etwa zwölf bis fünfzehn Kilometer um zwei bis vier Kilometer zurückgeworfen trotz seiner starken Stellungen und trotz seiner numerischen Überlegenheit. Auf seiner Seite hatten die 14. Infanterie- und 55. Reserve-Division, eine gemischte Jäger-Brigade, ein Territorial-Infanterie-Regiment, außerdem Turkos, Juaven und marokkanische Schützen. Von dieser Truppenmacht gerieten mehr als 5000 Mann in deutsche Gefangenschaft, die Kriegsbeute war sehr ansehnlich. Es wurden erobert 18 schwere, 17 leichte Geschütze, ferner Revolverkanonen, zahlreiche Maschinengewehre, Leuchtgeschütze, Gewehre und Handgranaten, endlich außerordentlich große Mengen von Infanterie- und Artilleriemunition.

Diesen glorreichen Kampf führte die deutsche Truppe nach langen Wochen des Stillstehens in einem Winterfeldzuge, dessen Witterung Regenauer und Sturmwinde waren. Auch an den Kampftagen selbst hielten Regen und Wind an. Die Marsche erfolgten auf grundlosen Wegen, die Angriffe über lehmige Felder, durch verstaumte Schützengraben und über zerklüftete Steinbrüche. Niemand blieb dabei die Stiefel im Kot stecken, der deutsche Soldat fuhr dann barfuß weiter.

Was unsere wundervolle Truppe — zwar schmähig anzusehen, aber prächtig an Körperkraft und kriegerischem Geiste — da geleistet hat, ist über alles Lob erhaben. Ihre Tapferkeit, ihr Todesmut, ihre Ausdauer und ihr Heldensinn fanden gebührende Anerkennung dadurch, daß ihr oberster Befehlshaber, der in jenen Stunden unter ihnen weilt, die verantwortlichen Führer noch auf dem Schlachtfeld mit hohen Ordensauszeichnungen schmückte. General der Infanterie von Lochow wurde mit dem Orden Pour le merite und Generalleutnant Widhura mit dem Komtur des Hausordens der Hohenzollern ausgezeichnet. Neben einer energischen, zielbewußten und kühnen Führung und der großartigen Truppenleistung ist der Erfolg der Schlacht bei Soissons der glänzenden Zusammenarbeit aller Waffen, vor allem der Infanterie, Feldartillerie, Fußartillerie und auch der Pioniere zu verdanken, die sich gegenseitig aufs vollendetste unterstützten. Auch die Fernsprechruppe hat nicht wenig zum Gelingen des ganzen Beisatzes beigetragen.

Auf Truppen und Führer solchen Schlages kann das deutsche Volk stolz sein.

150 000 Mann Verlust — das Ergebnis der französischen Offensive.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Unsere oberste Heeresleitung zieht die Bilanz im Joffres Angriffsplan; auf Seiten der Angreifer so gut wie keine Gewinne, dagegen bei und Fortschritte in der Gegend von La Bassée (gemeint sind wohl die Kämpfe bei Festubert), an der Aisne und in den Argonnen. Auf der Gegenseite ein außerordentlich starkes Gefangenverlust von 25 000 Toten und nahezu 18 000 Verwundete, ein Gesamtverlust von schätzungsweise 150 000 Mann. Das ist etwa die Geschützstärke von fünf Armeekorps, auf unserer Seite ein Gesamtverlust, der sich noch nicht auf ein Viertel jener Summe beläuft.

Wahrhaftig, wir können mit den Ergebnissen dieser Offensive zufrieden sein. Joffre, der siegen wollte um jeden Preis, um den Senatoren und Deputierten ein vom Feinde gereinigtes Frankreich zu übergeben, hat einen hohen Preis bezahlen müssen; aber der Sieg war ihm nicht beschieden, und wir können zuversichtlich hoffen, daß er ihm auch in Zukunft nicht beschieden sein wird.

Man braucht nur die Darstellung der Dreitagekämpfe bei Soissons zu lesen, um sich zu vergewissern, welche ungebrochene Angriffskraft, welcher unwiderstehliche Wille zum Siege in unseren Feldgrauen steckt. Im Sturm und Regen, durch Schlamme und Steinbrüche kämpften sie im Nachtdunkel auf die feindlichen Verschanzungen los, in denen kriegerische Truppen von den besten, die Frankreich aufzuweisen hat, standen. Die 14. Infanterie-Division war vor dem Siege in Velfort und Besancon, also unmittelbar an der Ostgrenze untergebracht, wo Frankreich im Frieden seine besten Truppen aufgestellt hatte. Die 55. Reserve-Division setzte sich aus Mannschaften des 5. Korps (Creanc) zusammen. Die französischen Reserve-Divisionen tragen die um 50 erhöhte Nummer ihres Armeekorps; das 5. Korps genießt ebenfalls einen hohen Ruf in der französischen Armee, ein Teil seiner Regimente gehört zur Friedensbesetzung von Paris. Auch an Zahl war der Feind den Unsern überlegen, aber trotzdem waren die tapferen Kämpfer die Verteidiger binnen wenig Minuten aus den Gräben heraus, ihrer Väter, der Dübelschürmer, würdig. Der oberste Befehlshaber hat diese Tapferkeit durch die Verleihung von Auszeichnungen an die Führer anerkannt, dem kommandierenden General des 3. Korps, von Lochow, und dem Kommandeur der 5. Division, Generalleutnant Widhura. Das gesamte deutsche Volk aber wird sich einzig wissen mit seinem Monarchen in dem Dank für diese glänzende Bastei.

Nach den heftigen Kämpfen bei Soissons ist an dieser Stelle der Schlachtfeld zunächst Ruhe eingetreten. Die Franzosen halten sich südlich der Aisne, aber sie sind jetzt unserem Feuer stärker ausgesetzt als vorher. Auch an den übrigen Punkten des westlichen Kriegsschauplatzes hat das schlimme Wetter größere Unternehmungen verhindert. In kleinen Kämpfen bei Arras, Albert und in den Argonnen trugen wir dabei einige Erfolge davon.

Nachher, als im Westen haben im Osten die Witterungsverhältnisse die kriegerischen Vorgehänge beeinflusst. Dort hat der Kampf immer noch im wesentlichen den Charakter eines Artilleriekampfes bewahrt, der namentlich am Dunajec unseren Verbündeten Erfolge brachte.

Den deutschen Fluggewingen ist nicht beigekommen.

Die „Times“ veröffentlichten einen Brief aus Belgien, in dem die Ansicht eines erfahrenen Piloten ausgedrückt wird, daß man den feindlichen Fluggewingen nur mit Hilfe kleiner, rasch steigender Fluggewoge entgegenzutreten könne. In Dünkirchen wurde von den dort aus einer Stunde lang geschossen. Die Schrapnell plähten in der Luft wie Raketen. Die deutschen Jäger nahmen jedoch davon gar keine Notiz.

Die japanischen Wüschchen.
Wie China und in dem Goldfisch einen Fisch beschied hat, der in der Freiheit überhaupt nicht mehr vorkommt, so ist das japanische Wüschchen ein Zuchtprodukt, das nur als Käfigvogel bekannt ist. Es kommt in mannigfaltigen Farbvarietäten, weiß, gelbbunt und braunbunt vor, da-



wischen geschlecht und auch sonst sehr voneinander abweichend. Die japanischen Wüschchen sind dadurch sehr liebenswürdige Hausgenossen, daß sie mit leichter Mühe gezähmt werden können. Sie schreiten im Käfig ohne weiteres zum Nistbau und bringen ihre Jungen mit großer Liebe hoch. Während die Eltern nur von Sämereien leben und dauernd mit dem sogenannten Brotentwurf zu erhalten sind, welches man in jeder Vogelhandlung kaufen kann, sollen die Jungen auch gebastetes Grünzeug, hartes Ei und dergleichen bekommen. Kurz man hält sich an die Anweisungen zur Kanarienhede. Wertwährend ist, daß häufig aus einfarbigen Elternpaaren ganz buntgefärbte Junge entstehen, während andererseits aus verschiedenfarbigen Eltern manchmal ganz gleichmäßig gefärbte Junge ausfallen.

Spinat vor Frost schützen!

Als gutes Deckmaterial bei anhaltend hartem Frost ist langes trockenes Stroh oder auch recht trockenes Laub zu empfehlen; bei milder Witterung ist aber Reisig zu lüften und bei Eintritt von erdbleibendem Schneefall, der besten Winterdecke, sind Stroh und Laub besser zu entfernen. Laubmüll ist allerdings auch in verhältnismäßig dünner Schicht, wenn trocken, ein vorzüglicher Schutz gegen Kälte; der Schutz wird aber mehr oder weniger binständig, wenn sich der Laub durch Schnee und Regen nach und nach mit Wasser füllt. Das Entfernen dieses Materials ist auch etwas umständlich, und über dem Laub gegen Niederschläge noch ein Schutzdach aus Brettern usw. anbringen, wie es auch schon empfohlen wurde, doch wohl kaum lohnend. Bei geringem Frost ist Tannenreisig ein recht gutes Deckmaterial. Spinnnetze sollten nicht gar zu hoch in den Winter geben; wenn zu groß, fangen sie leicht, zu klein wintern die Pflanzen stark aus.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 18. Januar 1915.

Berlin. Die Berliner Morgenblätter melden, daß bei Opatowitz die Franzosen den Deutschen gegenüber überlegen sind, wiewohl von dem „Neuen Rotterdamschen Cour.“ bestritten. Die Bevölkerung wohnt, soweit sie in der Stadt zurückblieb, in den Kellern.
Rotterdam. Bei Opatowitz ist der Kampf andauernd im Gange. Augenblicklich greifen die Franzosen die deutschen Stellungen an. Die Stadt liegt im Bereiche der deutschen Geschütze. Die Deutschen haben jetzt wieder die Beschießung von Opatowitz aufgenommen. Die Stadt hat durch das Bombardement sichtlich gelitten. Der größte Teil der Bevölkerung hat die Stadt verlassen. Die Zurückbleibenden haben in den Kellern Zuflucht gesucht. Die Zahl der toten Einwohner ist nicht anzugeben. Mehrere Einwohner wurden selbst in den Anstichorten von deutschen Geschossen getroffen. Es herrscht aber kein Nahrungsmangel. Außer den Markthallen haben auch die Kirchen schwer gelitten.
Kopenhagen. Der „Berlinske Tidende“ wird aus Paris gemeldet: Mit dem letzten Nachzug am Sonntag kam eine Menge Flüchtlinge aus Soissons, Evroux, St. Paul und anderen Städten dieser Gegend in Paris an. Sie waren sehr heruntergekommen, da sie eine Strecke von 15 bis 16 Kilometern im schlechten Wetter hatten zu Fuß zurücklegen müssen. Die Flüchtlinge erzählen alle, daß die Schlacht mit der größten Hartnäckigkeit fortgesetzt wurde. In Soissons fielen unaufhörlich Granaten in alle Viertel der Stadt. Der Bischof, der Präbiter, der Interpräfekt, der Friedensrichter und das Volksgeschicht hatten die Stadt verlassen. Nur der Kommandant, die Kommunalerwaltung und etwa fünfzig der angesehensten Männer der Stadt waren zurückgeblieben.
Berlin. Die verschiedenen Morgenblätter berichten, schreibt der militärische Mitarbeiter des „Holländ. Neuen Courant“, der Kampf bei Soissons habe eine mehr als gewöhnliche Bedeutung. Er weist auf die unannehmbar französische Darstellung hin, daß die weggeschwemmten Leichen den Rückzug veranlaßt hätten; denn, wenn über die Aisne keine Verstärkungen geschickt werden könnten, wie konnten die jenseits der Aisne stehenden Truppen sich zurückziehen. Auch die Behauptung, daß dieser Teilerfolg nicht auf eine Totalzerstörung zurückzuführen könne, sei unannehmbar. Jedenfalls sei die französische Offensive nicht nur nutzlos, sondern habe einen wohlbedachten Gegenangriff herbeigeführt. — Das holländische Blatt „Het Vaderland“ schreibt: Die Niederlage der Franzosen scheint größer zu sein, als es sich anfangs aus den Berichten schließen ließ, größer, was das eroberte Terrain angeht und größer vielleicht auch in den Folgen.
Berlin. Der Warschauer Korrespondent der „Times“ hatte ein Gespräch mit einigen von den Russen gefangen genommenen deutschen Kriegsgefangenen, die seit dem 14. August ununterbrochen im Gefilde standen. Auf die Frage, ob die deutsche Armee immer noch darauf rechte, Warschau zu erobern, antworteten laut Kollatschew die Kriegsgefangenen wie aus einem Munde: Unmöglich!
Kopenhagen. Aus Petersburg lassen die Blätter sich melden, daß trotz des schlechten Wetters die deutschen Stellungen bis dicht vor dem Bereiche der Festungsgeschütze Warschaws vorgeückt sind. Die Eisenbahnzüge befördern täglich tausende Personen der Warschauer Bevölkerung nach Belohod.
Budapest. Nach hier vorliegenden bulgarischen Meldungen haben die unter dem Kommando des Grafen Salva-

henden Russen in Suozowa, das hauptsächlich von Rumänen besetzt ist, eine fürmliche Schreckensherrschaft eingerichtet. Die Kolonen plündern und mordeten.
Budapest. Flüchtlinge aus Chernowitj erzählen Einzelheiten über die Notzeiten der Russen, besonders gegen Polen und Deutsche. Es herrscht große Not an Lebensmitteln. Unter der ärmeren Bevölkerung ist der Hungertod ausgebrochen, der große Opfer fordert.
Mailand. „Antone“ meldet aus Konstantinopel: Der Emir von Afghanistan hat 25 000 Mann Kisttruppen für das Kalifat angeboten, deren Einrückung in Persien bevorsteht.
Rom. Wie der „Osservatore Romano“ meldet, hat der Papst durch einen Erlass besondere Gebete für den Frieden angeordnet, die an bestimmten Tagen vorgetragen werden sollen. Ferner soll auf Wunsch des Papstes in allen Kathedralen und Kirchen Europas am 7. Febr. und in denen der anderen Erdteile am 21. März besonderer Gottesdienst abgehalten werden. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht den Wortlaut des Erlasses und der Gebete.
Berlin. Die Ernennung Dellerichs zum Staatssekretär des Reichesamtamtes wird einem Bericht der „Boll. Ita.“ aus Konstantinopel zufolge von türkischen Verbänden, mit denen er zu verhandeln hatte, mit großer Freude begrüßt. Auch die Deutschen in Konstantinopel, die ihm näherzutreten konnten, seien hocherfreut, daß ein Mann von seiner Gesinnung, seinem Wissen, mit seinem praktischen Verstande und seinen Erfahrungen in erster Reihe zur Leitung des wichtigsten Amtes berufen worden sei.

Berlin. Aus London melden holländische Blätter, daß die Verfestigung des Brotes und der sonstigen Nahrungsmittel, sowie der Russen unter dem englischen Publikum große Unruhe erzeuge. — Die „Morningpost“ fragt über die geringe Anzahl der neu angeworbenen Mannschaften. An einzelnen Tagen melde sich weniger als 200 Leute zum Heeresdienst, während die täglichen Verluste des englischen Heeres 500—600 Mann betragen.
Berlin. Der König von Württemberg nahm gestern in Stuttgart eine Parade der Jugendwehr ab und sagte, er freue sich des frischen Aufschwungs, den die Jugendwehrbewegung genommen habe. In der schwereren Zeit, in der wir leben, sei es von höchstem Werte, daß die Jugend sich für den Krieg, aber auch im Geiste unerschrockener Krieger ausbilde, um bereit zu sein, wenn notwendig und notwendig noch in diesem Kriege in ihre Reihen einzutreten.
Budapest. Der Berliner Korrespondent des Pesther „Ung. Post“ macht hier einen sehr guten Eindruck, daß bereits heute eine Heise des Minister Baron Kurian nach dem deutschen Hauptquartier zur Besprechung mit den maßgebenden Persönlichkeiten angefangen wird. Man hat hier das volle Vertrauen, daß mit ihm der rechte Mann an den rechten Platz gesetzt ist und wird es gewiß auf deutscher Seite nicht an Bereitwilligkeit fehlen lassen, ihn bei der Wahrnehmung seiner Amtsgeschäfte jederzeit kräftig zu unterstützen.

Budapest. „Az Úr“ erfährt aus Bistritz (Siebenbürgen) zwischen Boszori und Jakobeni (Bezirk Sibbingen, Bukowina) finden Vorkostenplünderungen statt. Gegen einen Zug vor Jakobeni, der den Russen für ihr Vordringen eine Kufensicherungskompanie, die ebenso wie ihre beiden Vorgängerinnen von gut gebildeten Besätzen bis auf den letzten Mann vernichtet wurde.

Rom. In einem Bericht des geographischen Zentral-Observatoriums sind die Erderschütterungen in der Abnahme begriffen. Die Blätter bringen noch weitere verheerende eingetretene Begebenheiten von Folgen des Erdbebens, durch welches die Zahl der Getöteten und Verletzten noch eine Steigerung erfuhr. So wurden in Cittaduale 150 Personen getötet und viele andere verletzt. Nach der „Tribuna“ ist Castronuovo, ein Ort von 500 Einwohnern, zerstört, ebenso Canicchio, wo in der Kirche, während der Predigt die Messe las, von 60 Personen 50 unter den Trauerräumen begraben wurden. In Capistrano beträgt die Zahl der Opfer etwa 200. In Rom sind bisher 4500 Flüchtlinge angekommen, von denen 2000 Verletzungen erlitten haben. — Wie der „Osservatore Romano“ mitteilt, hat der Papst den Opfern der betroffenen Dörfer Unterstützungsmittel übermitteln lassen. Es sind ihm für diesen Zweck etwa 200 000 Lire an Spenden zugegangen.

Kopenhagen. Am Sonntag vormittag wurde hier die internationale sozialdemokratische Friedenskonferenz eröffnet. Außer Vertretern Dänemarks sind solche aus Schweden, Norwegen und Holland erschienen. Der Vorsitzende der dänischen sozialdemokratischen Partei Stening hielt die Begrüßungsansprache, zunächst deutsch, dann dänisch. Es wurde beschlossen, ein Protokoll mit einem ausführlichen Referat anzunehmen, das vorläufig zurückgehalten, nach dem Abbruch oder dem internationalen sozialdemokratischen Büro der internationalen sozialdemokratischen Parteien vorgelegt werden soll. Der Konferenz ging eine Anzahl Glückwünsche zu, darunter von Gamble Hubbardmann, dem Parteivorsitzenden der holländischen Sozialdemokraten. Darauf schritt man zur Beratung der Tagesordnung.

Cen. f. Der „New-York Herald“ meldet aus Stockholm: Die Befehle des Reichesverbandes forderten von Schweden die Aufhebung des Verbotes der Durchfuhr von Kriegsmaterial nach Rußland.

Dag. Nach in Holland aus Südafrika eingetroffenen Nachrichten ist durch die Jugendbewegung eine sehr gefährliche Stimmung unter der südafrikanischen Bevölkerung eingetreten. Mehrere Kommandos holländischer Bürger, die gegen Deutsch-Südafrika gekämpft werden sollten, rekrutierten und weigerten sich, außerhalb der Grenzen des eigenen Landes zu kämpfen. Die Führer der Kommandos sollen zu Zwangsarbeiten im Minensticht Verwendung finden, was die Erbitterung noch verstärkt hat.
Rotterdam. Der „Temps“ erklärt aus Genf, daß die rumänischen Studenten der schwizerischen Hochschulen den Mobilisationsbefehl erhalten haben.

Paris. Der „Temps“ meldet aus Santiago de Chile, die deutsche Eisenbahngesellschaft habe infolge von Unstimmigkeiten mit den Ortsbehörden, die ihr die Einführung eines Doppeltarifs unterzogen, ihren Betrieb eingestellt.
Paris. Einer Meldung des „Temps“ zufolge ist das Mobilisat des Oberleitungsbaus von Winterfeldt beurlaubt worden.

Paris. Die „Humanité“ veröffentlicht einen Aufruf der sozialdemokratischen Organisation des jüdischen Proletariats in Rußland, der „Jude“ an die zivilisierte Welt, demzufolge seit Kriegsausbruch Judenverfolgungen unerhörten Art in Rußland eingeleitet haben. Der Aufruf berichtet von Judenverfolgungen in der Armezone, von Programmen in Kelen, sogar in Lobs, von Massenarrestationen, und betont, daß die Juden unter dem geringsten Vorwande vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode oder zur Zwangsarbeit verurteilt wurden. Man gelte anderer Beweise die Behauptung als Beweis, daß die Juden die Deutschen unterstützen. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung, die zivilisierten Völker möchten den Barismus daran erinnern, daß selbst im Kriegeszeiten das Gemissen der zivilisierten Menschheit Worte finden werde, diese schamvollen Handlungen zu verurteilen. — Die „Humanité“ fügt hinzu: Der Bericht sei das schlagendste Dementi für die Meldungen einer gewissen Presse, daß den Juden politische Gleichheit vor

dem Jaren versprochen worden sei. Rußlands innere Politik habe sich seit Kriegsbeginn leider nicht geändert.
Sofia. Die Ernennung Kurians wird hier mit lebhaftem Kompatien aufgenommen. Ist doch seine tätige Mitwirkung am Werke Stambulows während der schweren Periode der bulgarischen Geschichte hier in dankbarer Erinnerung! Man hält dafür, daß Kurian gegenüber Serbien in energischer Weise verfahren wird.

Fernsprechmeldungen

nachmittags 4 Uhr.

Berlin. Das heutige Amtsblatt des Reichspostamtes enthält eine Verfügung über den privaten Telekommunikationsverkehr zwischen Feldheer und Heimat. Durch diese wird vom 20. Januar 1915 ab der private Telekommunikationsverkehr zwischen Feldheer und Heimat unter den vom Kriegsministerium bestimmten Bedingungen eingeführt.

Buenos Aires. (Fras.) In Ehren Calaug fand hier ein Bankett statt, woran der französische Gesandte und der argentinische Finanzminister teilnahmen. Calaug und Gemahlin wurden vom Präsidenten der Republik empfangen.

Genève. Die französische Regierung beschloß, daß den belgischen Flüchtlingen von den französischen Post-Sparanlässen die Beträge der Sparanlässlicher, deren Inhaber sie sind, ausgegahlt werden können.

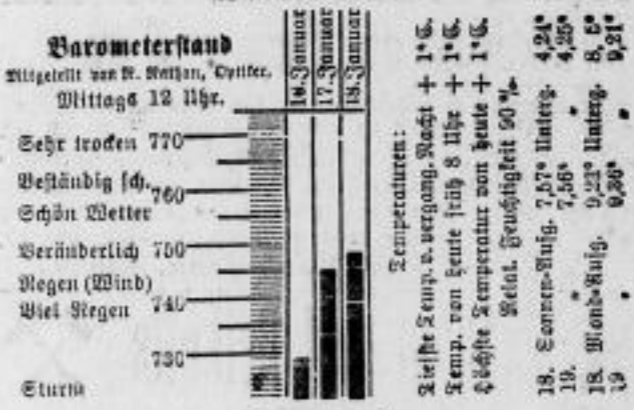
Berlin. Der selbsterhänzte Gesandte Dr. Müglmann ist heute nacht hier gestorben.

Sofia. Bei Besprechung der Bestrebungen der Ukrainer, einen neuen selbständigen ukrainischen Staat zu bilden, sagt das Blatt „Dnewnit“: Diese Bestrebungen müßten namentlich den Balkanstaaten die Augen darüber öffnen, worin eigentlich die angelegte Befreiungsbewegung Rußlands bestehe. Der russische Despotismus sei aggressiv und unverwundlich gegenüber den Nachbarn Rußlands. Angesichts dieser Tatsache müßten sich die Balkanstaaten und westlichen Nachbarn Rußlands fragen, was mit ihnen geschehe, wenn Rußland siegen würde. Die Schaffung eines ukrainischen Staatwesens würde Rußland von Schwarzem Meer entfernen und für die Balkanstaaten eine Schutzmauer vor der russischen Gefahr aufrichten. Damit würde auch das Interesse Rußlands aufhören, auf dem Balkan zu intrigieren. Die Schaffung eines ukrainischen Staates sei daher eine geschichtliche Notwendigkeit für alle von Rußland in ihrem Bestande bedrohten Staaten. Wer aber vom Nordkap bis nach Konstantinopel sei von Rußland nicht bedroht?

Marktberichte.

Weizen, 16. Januar. 1 Alto Butter 2,70—2,80 M
Eiweiß, 16. Januar. 1 Alto Butter 2,50 M.

Wetterwarte.



Niejaer Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 2. November 1914 ab.

Abfahrt von Nieja in der Richtung nach:

Dresden 5,10† 6,47† 7,24† 9,30† 10,35† 1,12† 2,30 E 4,50† 7,43†
9,5† 12,54† (1,25 bis Priestewitz) (f. auch Nieja-Höderau-Dresden)

Leipzig 4,50† 7,1† 8,58† 11,29† 1,1† 4,56† 5,26† 7,19† 8,2†
9,31† 11,29 E

Chemnitz 4,52† 7,1† 11,47† 3,56 E 6,26† 10,11†

Erfurt 4,52† 7,1† 11,47† 3,56 E 6,26† 10,11†

Höderau 4,52† 7,1† 11,47† 3,56 E 6,26† 10,11†

Abfahrt von Höderau in der Richtung nach:

Dresden 6,37† 8,57† nach M.

Berlin 4,3† 7,18† 8,21† 8,52† 8,12†

Nieja 4,17 6,27† 8,26 11,12† 3,34† 4,15 8,32 11,8

Ankunft in Nieja in der Richtung von:

Dresden 1,46 (8,22 von Priestewitz) 6,56† 8,52† 10,52† 11,28†
12,54† 4,55 7,14† 8,1† 9,24† 11,28 E

Leipzig 6,39† 7,28† 9,22† 10,32† 1,7† 3,29 E 4,52† 7,42† 8,58†
13,44† 13,50

Chemnitz 6,39† 8,5 10,38† 8,4† 7,47† 11,54†

Erfurt 6,34† 11,38† 8,1† 8,55 E 6,11† 11,21

Höderau 6,47 8,34† 7,51†

Ankunft in Höderau in der Richtung von:

Dresden 8,17 3,39† 8,7

Berlin (6,54† von Galtenberg) 10,57† 8,26† 10,41†

Nieja 8,57 7,12† 8,12† 10,40† 8,18† 8,42 8,4 10,44

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, für welche Zugschlagkarten zu lösen sind. * bezeichnet Güterzüge. Die mit † bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse.

Sirehennachrichten.

Nieja, Mittwoh., den 20. Januar 1915, abends 7,5 Uhr Kriegesmusik mit Abendmahlfeier in der Trinitatiskirche (Pastor Köster). — Donnerstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr Gemeindefest im Pfarrhaus (Pastor Köster). — Freitag, den 22. Januar, abends 7 Uhr Kriegesmusik in der Pfarrkirche. — Samstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr Kriegesmusik (F. Scharf).

Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat **Bauschlosser** zu werden, sucht unter günstigen Bedingungen Lehrstelle. Off. unter A 176 beibr. die Exped. d. Bl.

Kräftige Arbeiter werden angenommen. **Speicher- u. Expeditions-Aktiengesellschaft.**

2 Pferdejungen von 15-17 Jahren sofort gesucht. Zu melden beim **Gaudliener, Hotel Kronprinz.**

Wir suchen zu Ostern 1915 für unser kaufmännisches Büro einen **Lehrling.**

Sehr gute Begehrtheit zur gründlichen kaufmännischen Ausbildung und Erlernung fremder Sprachen.

Off. schriftliche Offerten unter A 177 in die Exp. d. Bl.

Sohn achtbarer Eltern mit guten Kenntnissen u. Charaktereigenschaften findet Offern in meinem Kantor Stelle als **Lehrling.**

Allgem. Ausbildung gewöhnlicher. Eingeholt unter W 182 in die Exped. d. Bl.

Vortreter für **Beihilfsmittel** gründl. Abr. etc. unter 8 176 in die Exped. d. Bl.

Wer erlernt englisch. Sprachunterricht? Honorarforterung angenehm. Off. Offerten unter O 174 in die Exped. d. Bl.

Makulatur hat billig angeboten **Nieser Tageblatt, Moosstr. 59.**

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoke, div. Brennholz, schaltchenrechtes Bündelholz empfiehlt billigst **E. J. Förster.**

Vaterländischer Volksabend.

Donnerstag, den 21. Januar 1915, abends 8 Uhr, soll im Saal des Hotel Köpfer ein **Vaterländischer Volksabend**

abgehalten werden. In ihm wird Herr Generalleutnant Dr. v. Brückner aus Wien über den „Krieg als Erzieher“ sprechen. Den musikalischen Teil haben die **Nieser Männergesangsvereine des Nieser Sängerbundes** freundlich übernommen.

Zu diesem **Vaterländischen Volksabend** werden die Mitglieder der Stadtgemeinde Nieser und der umliegenden Gemeinden herzlich eingeladen. Jedermann — Mann und Frau, hoch und niedrig, jung und alt — ist willkommen. Der Eintritt ist frei. **Flarer Friedrich.**

Vereinsnachrichten

Militärwärter. 19. I. 8 1/2 Uhr Hauptversammlung. **M. S. S. „Sängerkreis“.** Nächste Übungsstunde gemeinschaftlich Mittwoch, d. 20. Jan., abends 7/9 Uhr im Gesellschaftssaal. Pörschliches Erscheinen erbeten.

Frauenverein Riesa.

Donnerstag, den 28. Januar, nachmittags 3 Uhr **Generalversammlung.** Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht, 2. Wahl von Beihilfsmitteln, 3. Eingegangene Anträge.

Mein Inventur-Ausverkauf

beginnt Dienstag, den 19. Januar.

Sämtliche **Roster und Kupons** zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Rester für Konfirmandenkleider extra billig.

Rester-Hülle und Schnittwaren

E. verw. Motika, Hauptstraße.

Da die Neuordnung der Lehrerbildung

immer noch recht wenig bekannt ist, wird nochmals darauf hingewiesen, daß in den kommenden Jahren Aufnahmeprüfungen für 14-jährige Knaben nicht mehr veranstaltet werden. Darum müssen Knaben, die jetzt 13 Jahre alt sind und Lehrer werden wollen, schon in diesem Jahre (für Klasse VII) angemeldet werden. Und zwar werden die Eltern gebeten, dies baldigst zu tun.

Dies, den 17. Januar 1915.

Kgl. Seminardirektion.

Risofarin

(aufgeschlossenes Weizenmehl) der vorzüglichste und im Gebrauch billigste Zusatz zur Nocken- und Weizenbäckerei (lt. Reichsgesetz neben Kartoffelmehl mit vorgegohlenen) habe ich stets größeren Vorrat am Lager und verkaufe dasselbe noch zu äußerst billigem Preis. Aufträge erbitte nach Friedrich-August-Straße 12. **Paul Bachmann, Riesa.**

Kohlen und Briketts

preiswert und gut **Kohlenkontor Hans Ludewig** — Fernsprecher 68. —



Anfernt am 14. Januar so zeitig aus dem Leben geschiedenen Jugendfreunde

Willy Straube

ruhen wir schmerzhaft ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Du ruhest so früh im Grabe, Du, Deiner Eltern Glück, Er, der die Himmelsgabe beschenkt, nahm sie zurück. Doch löst aus sel'ger Stille Ein leises, heil'ges Weh'n: „Es war des Herren Wille Und 's gibt ein Wiedersehn.“ **Die Jugend zu Ehren.**

Sie durch die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwägerin und Tante

Auguste Henriette Gerstendorfer geb. Wolf, nach längerer schwerer Krankheit Sonntag früh 7 1/2 Uhr sanft verschieden ist. Dies zeigen hierdurch schmerzhaft an die tranernden Hinterbliebenen.

Riesa, den 17. Januar 1915. Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 1/2 Uhr von der **Friedhofhalle** aus statt.

Mufruf an die deutschen Hausfrauen.

In der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 soll, unter wärmster Billigung Ihrer Majestät der Kaiserin, in ganz Deutschland eine

Reichswollwoche

stattfinden. Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Truppen die in den deutschen Familien noch vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Herren- und Frauenkleidung, auch Unterkleidung) zu sammeln. Es sollen nicht nur wollene, sondern auch baumwollene Sachen sowie Tuche eingesammelt werden, um daraus namentlich Ueberziehwesten, Unterjacken, Beinkleider, vor allem aber Decken anzufertigen.

Gerade an Decken besteht für die Truppen ein außerordentlicher Bedarf, da sie den Aufenthalt in den Schlammgräben sehr erleichtern und erträglich machen. Mit großem Erfolg sind bereits von sachverständiger Seite aus alten Kleidern aller Art Decken in der Größe von 1,50 : 2 m hergestellt worden, die einen hervorragenden Erfolg für fabrikmäßig erzeugte wollene Decken bilden und deren Herstellungskosten nur ein Viertel einer fabrikmäßig hergestellten wollenen Decke betragen.

Zu dieser Aufgabe bedürfen die unterzeichneten Stellen der tätigen Mitarbeit aller deutscher Frauen.

Die Organisation dieses Sammelwerkes wird sich in den Gauen des Vaterlandes verschiedenartig gestalten — je nach den Eigentümlichkeiten und den besonderen Lebensverhältnissen ihrer Bewohner.

Aber Euch Allen wird rechtzeitig die Mitteilung über die Einzelheiten zugehen. Zunächst richtet Euch schon darauf ein, in Euren Schränken nachzusehen, was Ihr entbehren könnt, um es denen zu widmen, die mit ihrer Brust und ihrem Blut uns alle beschützen. Gebt, soviel Ihr irgendwie entbehren könnt!

Nur diejenigen Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, bitten wir, sich im Interesse der Allgemeinheit an dem Liebeswerk auf diese Weise nicht zu beteiligen.

Also nochmals, deutsche Hausfrauen, trich an Werk! Sammelt aus Schränken und Truhen, was Ihr an Entbehrlichem findet! Schnürt es zu Bündeln, packt es in Säcke und haltet es zur Abholung bereit, wenn alle unsere Helfer in der Reichswollwoche vom 18. bis 24. Januar 1915 an Eure Türen klopfen!

Berlin, den 1. Januar 1915.

Kriegsausfluß für warme Unterkleidung G. B. Fürst zu Salm-Horstmar.

Auch in Riesa soll die „Reichswollwoche“ und damit die Sammlung der oben bezeichneten warmen Sachen und Kleidungsstücke stattfinden. Wir bitten deshalb alle Hausfrauen dringend, solche in ihren Familien vorhandenen entbehrlichen Sachen herauszusuchen, tadellos sauber zu machen, zu verpacken und zur Abholung möglichst vom 18. Januar 1915 ab bereit zu halten. Riesa, am 18. Januar 1915.

Der Kriegshilfenausfluß.

Bürgermeister Dr. Scheider, Vorsitzender. Stadtrat Dr. Vogel, Kupferschmiedemeister Ditzsch, stellv. Bezirksvorsteher. Kreissekretär Feind, Vorsitzender des „Stammisch zum Kreuz“. Flarer Friedrich, Professor Dr. Böhl, Generalleutnant z. D. Oldendorf, Schriftführer des Albertvereins, Oberlehrer Ziemer, Professor Dr. Rallendach, stellv. Bezirksvorsteher. Amalie Rallendach, Vorsitzende des Frauenvereins. Kaufmann Kießling, stellv. Bezirksvorsteher. Bädermeister Ködler, Bezirksvorsteher. Kaufmann Meßner, stellv. Bezirksvorsteher. Privatrat Kühne, Bezirksvorsteher. Kaufmann Meßner, stellv. Bezirksvorsteher. Stadtverordneter Wende, Stadtverordneter. Bezirksvorsteher G. Müller. Bürgerschullehrer Neumann, Bezirksvorsteher. Oberlehrer Rigge. Stadtrat Fleischmann. Stadtverordneter Richter. Kaufmann Rohberg, Vorsitzender der „Schul-Fröhen“. Gemeindeführer Schöffler. Maria Scheider, Vorsitzende des Albertvereins. Buchhändler Schrey, Vertreter des „Gewerkschaftsvereins“. Kaufmann Paul Schlegel, stellv. Bezirksvorsteher. Stadtverordneter Kommerzienrat Schöberl. Amtsgerichtsekretär Säger, Bezirksvorsteher. Stadtrat Seurig. Wärendbindermeister Striegler, Bezirksvorsteher. Oberlehrer Tränker. Stadtrat Dr. Walden. Seilermeister Welker, Bezirksvorsteher.

Die Verlobung ihrer Tochter **Emma** mit Herrn Kaufmann **Oskar Kieber**, Coßmannsdorf, beehren sich ihren Freunden und Bekannten anzuzeigen **Stellmachermstr. Friedr. Stende u. Frau.** **Emma Stende Oskar Kieber** Verlobte Coßmannsdorf, Zeithain den 17. Jan. 1915.

Für die überreichen Gaben **Wessels und Glöcklinsche**, die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit zuteil wurden, sagen wir hiermit allen den

innigsten Dank.

Riesa, den 17. Januar 1915.

Germann Goldner u. Frau.

Unreiner Teint,

Pflege, Miteffer, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den **Schaum von Zucker's Patent-Medial-Keife** (in drei Sorten, A 50 Pf., M. 1.— u. N. 1.50) eintrudnen läßt. **Schaum** erst morgens abwaschen und mit **Zuckerkoh-Creme** (A 50 Pf., 75 Pf., 1.—) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bezeugt. In der Stadtapotheke, in den Drogerien G. Brunde, Fr. Wätzer, C. Fröber, Parsümerie S. Blumenstein u. A. W. Thomas & Sohn.

Verkaute oder tauche praktische echte

junge weiße Wyandottes-Hähne

zur Zucht gegen nur echte ebensolche (Preis 5 Mark).

Rittergut Gläubig.

7-8 Stück ungelocht in ne **Federn**

zu verkaufen **Paß 15b.**

4 große Wästen billig zu verkaufen

Gröbe, Schulstraße 7.

Guterh., gebrauchtes **Kinderstühlchen**

zu kaufen gesucht. Schriftl. Abr. erb. nach **Poppitzer Str. 35. Fr. Krieger.**

Kriegs-Atlas

Stück 1.50 Mk.

Aus dem Felde erhalten wir folgende Anerkennung: „Beständige Dankend den Eingang des gewünschten Atlanten, welcher weiter sehr zu empfehlen ist.“ Zu haben in der Geschäftsstelle des **Nieser Tageblattes, Goethestr. 59.**

Extra Karle **Weiterwagen**

in allen Größen empfiehlt billigst **P. Claus, Sobersen.**

Neuerst billig!

Einzel, weiß u. bl. Bettbezüge, **Nesselbettbezug**

mit 2 Kissen 3 R. 80 Pf., Einzel, Handtücher

A Stück 30 und 40 Pf., **Stoff-Reste**

geeignet zur Kinderwäsche empfiehlt **M. Schwarz,**

Goethestr. 74.

Kieler Bäcklinge Kieler Sprotten stets frisch.

E. Littel.

Gasthaus Stadt Freiberg.

Donnerstag **Nachtschlachtfest.**

Wortan Dienstag **Schlachtfest.**

H. Jäger, W. Belmontstraße 2

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten